



100 Jahre

Impressum

Hans Keil
Christof Dohnke

Johann Hitz GmbH
Textile Dienstleistungen
Siemensstraße 51
90766 Fürth

Werbeagentur:
R5 Region Five Media GmbH
Luisenstraße 9
90762 Fürth

Lektorat:
Nicole Leikauf
Xchange Language Services GmbH
& Co.KG
Hornschuchpromenade 20
90762 Fürth

Druck:
osterchrist druck und medien GmbH
Lübener Str. 6
90471 Nürnberg

Vorwort

Diese Schrift ist für alle, die unser Unternehmen kennen und es begleiten – als Mitarbeiter, Kunde und als Lieferant.

Sie soll einen kleinen Einblick in die letzten 100 Jahre und darüber geben, was sich im Unternehmen alles abgespielt, aber auch, was sich „außen herum“ ereignet hat. Mit der Geschichte eines Unternehmens ist es wie mit vielem, was man beginnt. Hätte man am Anfang schon gewusst, dass es 100 Jahre überdauern wird, hätte man viel mehr aufgehoben, aufgeschrieben und auch mehr Fotos gemacht.

Allerdings wusste das Johann Hitz, mein Urgroßvater, damals eben noch nicht. In aufwändiger Kleinarbeit wurde Material gesichtet und zusammengetragen, um die Entwicklung des Unternehmens über die letzten 100 Jahre darstellen zu können.

Der Gründer würde sich wohl die Augen reiben, wenn er wüsste, was aus seiner kleinen Wäscherei im Hinterhof geworden ist, und vor allem deshalb, weil sie überhaupt noch existiert.

Jede Generation hatte ihre Schwierigkeiten: Hyperinflation, Weltwirtschaftskrise, 2. Weltkrieg, Währungsreform, das Aufkommen von Haushaltswaschmaschinen, aber auch Ehestreitigkeiten oder Zwist unter Brüdern.

Aber jede Generation hat ihre Schwierigkeiten auch gemeistert und dadurch ihren Teil zum Erfolg des Unternehmens beigetragen.

Das ist sicher auch der Grund, warum wir bereits seit 100 Jahren bestehen.

Ausruhen geht nicht, denn jede Zeit bringt neue Herausforderungen mit sich. Doch es kann auch Spaß machen, sich mit Neuem zu beschäftigen. Und wenn etwas umgesetzt wurde und funktioniert, ist man stolz und motiviert für weitere Herausforderungen.

„Als Unternehmer in unserer Größenordnung bist Du wie ein Zehnkämpfer“, sagte einmal ein Kollege aus der DRESS-Line Gruppe zu mir. „Um voranzukommen, musst Du in jeder Disziplin gut sein.“

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Hans Keil
August 2019

Danksagung

Das Wohl eines Unternehmens hängt immer auch von seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ab. Denn ohne sie kann kein Unternehmen langfristig überdauern.

Wir sind deshalb glücklich, so viele motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu haben. Vor allem freuen wir uns über die oft langjährige Treue. Gemeinsam sind wir durch so manche aufregende Zeit gegangen und haben auch Veränderungen als Team gemeistert.

Gerade die langjährige Betriebszugehörigkeit vieler ist Ausdruck eines guten Miteinanders. Darauf sind wir stolz. Auf diesem Boden wachsen auch immer wieder neue Ideen, um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken.

Wir sind hoffnungsvoll und zuversichtlich, dass die Johann Hitz GmbH mit diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Herausforderungen und Unwägbarkeiten der Zukunft erfolgreich meistern kann und wird.

Die Geschäftsführung und die Gesellschafter der Johann Hitz GmbH bedanken sich bei allen, die in den letzten 100 Jahren für das Unternehmen tätig waren oder es noch sind.



Ein Teil unserer Mitarbeiter im Sommer 2018 – Quelle: Unternehmensarchiv

Johann Hitz



Die 1. Generation

Gründung und Aufbau

1919

1951

1992

2017



Die Gründung

Das Jahr 1919 kann mit einigen historischen Ereignissen aufwarten.

Im Januar wurde das Wahlrecht für Frauen eingeführt.

Die letzte Welle der Spanischen Grippe ging in Deutschland langsam zu Ende. Entstanden in den USA durch unhygienische Zustände in Kasernen war sie von US-amerikanischen Soldaten nach Europa gebracht worden. Zwischen 20 bis 50 Millionen Opfer hatte sie gefordert.

In Nürnberg wurde der Fachbereich Wirtschaft und Sozialwissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität, WiSo, gegründet, und in Frankreich der Automobilkonzern „Citroën“.

Im Mai wurde nahe Paris der Friedensvertrag von Versailles im gleichnamigen Schloss ausgehandelt.

Im Vorjahr, 1918, hatte der deutsche Kaiser abgedankt. Der 1. Weltkrieg, der mindestens 17 Millionen Opfer gefordert hatte, war endlich vorbei.

Historisch nur für uns wichtig ist der 36-jährige Soldat Johann Hitz. Er hatte sich im Krieg eine Verletzung zugezogen und durfte bereits im Juli 1918 nach Hause. Vier Jahre lang – vom 18. November 1914 bis 31. Juli 1918 – war er Soldat gewesen. Seinem erlernten Beruf als Silberschläger konnte er aufgrund der Verletzung allerdings nicht mehr nachgehen.

Im Alter von 37 Jahren gründete er deshalb 1919 eine Wäscherei, damals noch „Wasch- und Bügelanstalt“ genannt.

Die offizielle amtliche Eintragung stammt vom 1. Oktober 1919. Was genau ihn veranlasst hatte, eine Wäscherei zu gründen, ist nicht bekannt.

Wir wissen nur, dass Wäschewaschen zur damaligen Zeit noch eine sehr mühselige Angelegenheit war. Haushaltswaschmaschinen gab es noch nicht, also musste alles von Hand gemacht werden.

Gewerbliche Wäschereien waren verstärkt erst ab 1900 entstanden. Hilfreich war dabei die Entwicklung moderner Waschmittel, z. B. durch Fritz Henkel, der 1907 mit Perborat-Silikat, kurz Persil genannt, seinen Durchbruch erlangte.

Die Zeiten waren sehr unruhig im Deutschen Reich. Der Kaiser hatte 1918 abgedankt und allerorten waren Unruhen ausgebrochen, auch in Fürth. Seit 1914 hatte zudem eine Geldentwertung stattgefunden, die 1923 als Hyperinflation ihren Höhepunkt erreichte. Geldscheine mit einem Wert von 1 Billion Mark waren einen Tag später bereits Millionen weniger wert.



Geldscheine aus dem Jahr 1923 – Quelle: Wikipedia

Es war also sicherlich nicht leicht, in diesem Umfeld den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen.

Aus dem Leben von Johann Hitz

Johann Georg Hitz wurde am 1. März 1882 in der Fürther Nordstadt in der Erlanger Straße Nr. 14 geboren.

Sein Vater Johann Jakob Hitz, Jahrgang 1854, war gelernter Grabsteinverfertiger, also eine Art Steinmetz. Deshalb befanden sich die Wohnung und auch die Werkstätte in der Erlanger Straße nahe des Fürther Friedhofs.

Die Mutter Kunigunde, war Jahrgang 1856 und kam aus Baiersdorf, kurz hinter Erlangen. 1896, im Alter von 14 Jahren, erlernte Johann den Beruf des Silberschlägers.

1904 erhielt er das Gemeindebürgerrecht und heiratete Helene Hübner, ebenfalls aus Fürth. Das Paar hatte eine Tochter, die auch auf den Namen Helene getauft wurde.

F 1

Heiratsurkunde

(Zustandesamt Fürth i. Bay. Nr. 540.)

Der ledige Silberschlägergehilfe Georg Johann H i t z ,
 evangelisch _____ , wohnhaft _____ in Fürth _____
 geboren am 1. März 1882 _____ in Fürth _____
 (Zustandesamt _____ Nr. _____) und
 die ledige Lednerin Helene Marie Christine H ü b n e r ,
 evangelisch _____ , wohnhaft _____ in Fürth _____
 geboren am 30. April 1880 _____ in Fürth _____
 (Zustandesamt _____ Nr. _____)
 haben am 19. November 1904 _____
 vor dem Zustandesamt Fürth i. Bay. die Ehe geschlossen.

Vater des Mannes: Johann Jakob Hitz, Grabsteinhauer, wohnhaft in Fürth .
 Mutter des Mannes: Kunigunde, geborene Lang , wohnhaft in Fürth .

Die Fürther Nordstadt im Jahr 1907

Ein Lehrer (Weisskopf von der Pestalozzischule) untersuchte 1907/08 die Lebensbedingungen seiner 60 Schüler der 2. Klasse. Daher wissen wir ein wenig über das Umfeld von Johann Hitz, auch wenn er 1907 schon 25 Jahre alt war.


Unter den Eltern der 60 Schüler waren fünf Kleinhandwerker, 38 Arbeiter, ein niederer Beamter und sechs Bauern aus den umliegenden Dörfern.

Jede Familie hatte im Schnitt fünf Kinder. In fast allen Wohnungen wurde im Winter nur ein Raum beheizt, weil kaum Geld zum Heizen da war. In 41 Wohnungen diente die Küche gleichzeitig als Wohnzimmer, in 22 auch als Schlafzimmer, vier Küchen wurden zudem für Heimarbeit genutzt.

Waschen im Jahr 1919

Wäschewaschen war zur damaligen Zeit noch eine sehr mühselige und anstrengende Arbeit, die häufig an Bächen oder Flüssen erledigt wurde, wo man öffentliche Waschhäuser errichtet hatte. Daneben gehörten kleinere Waschhäuser mit einem Kessel zum Kochen der Wäsche, die sich, wie man sagte, „im Hof“ befanden, zu einem oder mehreren Häusern. Die meisten Häuser hatten keinen Wasseranschluss. Wasser musste also in Eimern und anderen Gefäßen herbeigeschafft werden.

Ein typischer Waschtage kann wie folgt beschrieben werden:



- Einseifen der stark verschmutzten Wäschestücke
- Auswaschen
- Kochen im Waschkessel oder einem anderen großen Gefäß auf dem Herd
- Bleichen (der weißen Wäsche)
- Spülen (fleihen)
- Bläuen (der bunten Wäsche)
- Stärken
- Auswringen
- Trocknen
- Bleichen auf dem Anger (wozu die in der Sonne liegende Wäsche immer wieder angefeuchtet werden musste)
- Plätten

Noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts lag der Hauptwaschplatz von Fürth an der Rednitz, ein Stück stromabwärts hinter der Maxbrücke. Gegenüber lag der Bleichanger, auf dem die weiße Wäsche in der Sonne zum Bleichen ausgelegt wurde – zumindest bis 1877. Danach wurde dort der neue städtische Schlachthof geplant und 1881 eingeweiht.

Noch 1859 wies das Fürther Adressbuch neun Wäscherinnen aus, sechs davon Witwen, aber noch keine einzige Wäscherei.

Maxbrücke in Fürth – Quelle: unbekannt



Erst ab 1900 entstanden immer mehr gewerbliche Wäschereien. Denn mit dem Reichtum des aufstrebenden Bürgertums wuchs auch die Nachfrage nach dieser Dienstleistung. Man konnte sich zwar kein Personal leisten, das das Waschen übernahm, aber die Inanspruchnahme einer gewerblichen Wäscherei war finanziell möglich. Eine wichtige Voraussetzung für die Erschließung dieses neuen Geschäftsfelds war das Aufkommen von Soda (zum Einweichen) und erster Waschmittel, die die noch junge chemische Industrie ebenfalls um die Jahrhundertwende auf den Markt brachte.

Fritz Henkel war hier ab 1878 mit seiner Bleichsoda ein Pionier. 1907 bot er außerdem ein Waschmittel aus den chemischen Bestandteilen Perborat und Silikat an, das lange Synonym für Waschmittel überhaupt war: Persil.

Wenn auch die Arbeit hart war, traurig ging es dabei nicht unbedingt zu. So sind beispielsweise die Beueler Wäscherinnen aus dem Wäscherei-Vorort von Bonn (Beuel) die „Urmütter“ der rheinischen „Weiberfastnacht“.

Aus den Chroniken von 1919

Am 1. Januar 1919 trat der Achtsturentag in Kraft. Das Gesetz wurde allerdings häufig unterlaufen und gearbeitet wurde damals an 6 Tagen in der Woche.

Bei der Wahl zur Deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919 hatten Frauen erstmals aktives und passives Wahlrecht.

Es waren weiterhin unruhige Zeiten – gerade in Bayern.

Am 7. April wurde in München die Räterepublik ausgerufen (und bald blutig niedergeschlagen). Schon am 6. April hatte in Fürth vom Tagungsort im Parkhotel aus ein Arbeiter- und Soldatenrat die Macht übernommen, konnte sich aber nicht durchsetzen und trat am 11. April 1919 zurück.

Bei Stadtratswahlen in Fürth am 15. Juni 1919 erhielt die SPD 14 Stadträte, die USPD (links der SPD) 10, die DDP (linksliberal) 10, die BVP (klerikal-konservativ) 3, Treu-Fürth 2 und Beamte 1 Stadtrat.

Am 28. Juni 1919 wurde der Vertrag von Versailles unterzeichnet, am 11. August die Weimarer Verfassung.

Im August ging allmählich die Influenza-Epidemie (Spanische Grippe) zurück, die weltweit nach unterschiedlichen Schätzungen zwischen 25 Mio. und 50 Mio. Opfer gefordert hatte.

In diesem Umfeld entschloss sich Johann, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen und ein Haus zu kaufen:

„Am 8. April 1919 erschienen vor dem Notar Max Deininger in Fürth die Kartonagen Fabrikanten-Eheleute Georg und Anna Drechsler aus der Amalienstraße 33 und die Hilfsbeamteneheleute Johann und Helene Hitz aus der Ludwigstraße 42. Erstere verkauften ihr Wohnhaus mit Wirtschaftsräumen, angebautem Abort mit Schutzdach, sowie Waschhaus, Remise (Wirtschaftsgebäude und Unterstand), Ziergärtchen und Hofraum zu 0,026 ha' für 19.800 Reichsmark den Eheleuten Hitz.“



Davon erhielt das Ehepaar Drechsler aber nur 5.800 RM, da sie mit 14.000 RM verschuldet waren. Die Schulden übernahm das Ehepaar Hitz. Die Übergabe des Anwesens sollte am 1. Juli 1919 stattfinden. Da das Ehepaar Hitz von der Stempelgeldabgabe befreit werden wollte, ergaben Ermittlungen beim Rentamt Fürth, dass das versteuerte Jahreseinkommen der Eheleute Hitz unter 2.000 RM lag.

Dass Johann Hitz ab diesem Zeitpunkt als Hilfsbeamter tituliert wurde, mag an seiner Kriegsverletzung gelegen haben, die die körperlich harte Arbeit als Silberschläger nicht mehr zuließ.

Foto aus dem Jahr 1924 – die Keimzelle des Unternehmens in der Amalienstraße 33 in Fürth – Quelle: privat



Königlich Bayerische Landes- Brandversicherungs-Anstalt. Versicherungs-Urkunde.

K. V. K.
Grundbuchs-
Auszug
Gebühr 50 Pf.
bezahl. Tag. Nr.
20971

Versicherungsnehmer: *Johann Hitz*

Rentamtsbezirk: _____ Grundbuch-Nummer *33*

Gemeinde: *Fürth 4 L.* Haus-Nummer *33*

Ortschaft: _____ Straße *Amalien*

Tag des Einlaufs des Versicherungsantrags bei der K. Versicherungs-Kammer: *27. Mai* 1919

Die Versicherung beginnt am Tage nach dem Einlaufe, Art. 10 des Brandversicherungs-Gesetzes.

Ziffer über Buchst.	Versicherter Gegenstand	Versicherungs-Summe in Mark	Wohnort (Art. 10 u. 11)	Wärmeter Jahresbeitrag nach Art. 10 u. 11 (28. 27)	Erhöhung nach Art. 10 (28. 27)	Zahlung zu beizuhaltenden Jahresbeitr. (28. 14)	Reiniger Betrag (ohne Ermäßigung) (28. 11)
a.	<i>Wohnhaus</i>	<i>10030 m</i>	<i>I</i>	<i>10 03</i>			
b.	<i>Waschhaus</i>	<i>460 m</i>	<i>I</i>	<i>46</i>			
c.	<i>Remise</i>	<i>430 m</i>	<i>III</i>	<i>86</i>			

*) Diese Ziffern beziehen sich auf die bereits beizuhaltenden Versicherungen.

Am 30. Mai 1919 erhielt das Ehepaar Hitz auf dem Formblatt der „Königlich Bayerischen Landes-Brandversicherungs-Anstalt“ die Versicherungsurkunde.

Die Versicherungssumme für das Wohnhaus betrug 10.030 RM, für das Waschhaus 460 RM und für die Remise 430 RM, zusammen also 10.920 RM. Hinzu kam dann aber noch eine „Kriegsversicherung“ in Höhe von 16.380 RM, zusammen also 27.300 RM bei einem Jahresbeitrag von 28,38 RM.

Am 1. Oktober 1927 heiratete die Tochter von Johann Hitz, Helene, in Frankfurt den dort lebenden Kaufmann und Sohn eines Kinobesitzers, Karl Rudolf Krebs.

Schon etwa drei Monate später, am 5. Januar 1928, wurde in Frankfurt die gemeinsame Tochter Karola Ellen Krebs geboren. Sie sollte später für den Fortbestand des Unternehmens sorgen.



1. Schultag von Karola Ellen Krebs, spätere Keil, im Herbst 1934 – Quelle: privat

Das Glück von Helene und Karl währte jedoch nicht lange.

Schon am 29. September 1928 starb die junge Mutter im Alter von nur 25 Jahren. Nach Angaben ihrer Tochter soll sie sich beim Geldzählen im Kino eine Infektion eingefangen haben.

Nun sind da ein junger berufstätiger Mann und ein Kleinkind von noch nicht einmal einem Jahr – und das in einer Zeit, in der es alleinerziehende Väter noch viel schwerer hatten als heute. Ihr Vater bringt die kleine Karola nach Fürth zu den Großeltern, die sich fortan um ihre Erziehung kümmern – eine sehr strenge Erziehung, wie sie später einmal erzählt. Auch Mädchen blieben damals vor Prügelstrafen nicht verschont.

Ansonsten ist aus dieser Zeit leider nicht viel bekannt. Aber schlecht scheinen die Geschäfte damals nicht gelaufen zu sein, wie das Foto der folgenden Doppelseite zeigt.

Johann und Frau Helene stolz neben ihrem Wagen: er mit Fahrermütze, sie hinter ihm. Das Lenkrad befand sich noch auf der rechten Seite. Erst in den 1930ern wurde es in Deutschland üblich, das Lenkrad links zu positionieren. Hierbei handelte es sich um einen Fiat 503, der von 1926 bis 1927 gebaut wurde.



Das Auto war noch mit Reifen mit dicken Holzspeichen ausgestattet, die gegen Ende der 1920er-Jahre allmählich aus der Mode kamen. Auch der Werkzeugkasten wurde danach gerne durch einen Ersatzreifen ersetzt. Wer sich damals ein Auto leisten konnte, war auf jeden Fall nicht arm.

1931 zählt das Adressbuch der Stadt Fürth unter der Rubrik „Wäscherei und Kleiderreinigung“ 19 Betriebe und unter „Wäscherinnen und Büglerinnen“ 38 Frauen, dazu ein „Wäscheverleih-Institut“ auf.

Eng ging es schon zu in der Amalienstraße 33.

1931 nennt das Adressbuch als Besitzer „Hitz Joh. Wäschereibesitzer“ im Parterre. Ebenfalls im Parterre wohnten noch der Werkmeister Leonh. Herrmann und die Arbeiterin Therese Nachreiner. Links vom Hausgang befand sich eine Wohnung bestehend aus einem Zimmer, Küche und „Vorplatz“. Links vom Hausgang befand sich noch ein Zimmer. Die (Plumps-)Klos liegen im Hofraum. Im 1. Stock war die Brauers Witwe Margarete Hack gemeldet (zwei Zimmer, Küche) und natürlich wohnen auch die Besitzer hier in zwei Zimmern mit einer Küche und einem „Vorplatz“. Zur Erläuterung: Es werden nur die Haushaltsvorstände genannt, nicht z.B. Ehefrauen und Kinder. Außerdem kam auch noch die Wäscherei hinzu, die allerdings hinten um den Hof herum untergebracht war.

1935 wurden die Toiletten vom Hof in das Erd- und Obergeschoß des Hauses verlegt, für die Bewohner der linken Seite sogar in die Wohnung. Die Bewohner der Wohnungen auf der rechten Seite gelangten über den Flur dorthin.

Auf dem neuesten Stand der Technik waren die Toiletten sogar mit einer Wasserspülung ausgestattet!
Sogar ein eigenes „Arbeiter-Klosett“ wurde eingebaut.

Ebenfalls im Jahr 1935 wurde ein neuer Dampfkessel vom Eisenwerk Theodor Loos in Gunzenhaus angeschafft.

Die Weltwirtschaftskrise schien also an Johann Hitz und seinem Unternehmen vorbeigegangen zu sein, konnte er sich doch ein Auto der gehobenen Mittelklasse leisten und gleichzeitig auch noch in das Gebäude investieren.

Wie er die Zeit des Nationalsozialismus erlebt hat, ist nicht bekannt. Parteimitglied war er nicht. Wir wissen allerdings von seiner Enkelin, dass er aus der regulären Kirche ausgetreten war, um einem „Bund deutscher Christen“ beizutreten, der allerdings stark durch die Nationalsozialisten beeinflusst wurde.

Bekannt ist aber auch, dass der evangelische Johann Hitz seit Beginn enge Verbindungen zu den „Niederbronner Schwestern“ hatte. Der katholische Orden aus der Lessingstraße in Fürth durfte bis weit in die 70er-Jahre seine Bettwäsche in der Wäscherei kostenlos mangeln. In Fürth verschwand dieser Orden in den 1980ern, weil es an Nachwuchs fehlte.

Wie es dem Unternehmen geschäftlich im 2. Weltkrieg erging, ist jedenfalls nicht überliefert. In jedem Fall existierte es am Ende noch. Neben Privatleuten wurde offensichtlich auch die Reichswehr bedient. Es existieren noch einige – offene – Rechnungen aus dem Jahr 1945.

Harte Zeiten 1945

Johann Hitz
Dampfwäscherei
Fürth i. Bay.

FÜRTH i. B., den 13. April 1945
Amalienstr. 21.

FERNSPRECHER No. 71265.
Bankkonto:
Dresdner Bank, Filiale Fürth.

Rechnung

Kol. 560

für die Schwere Flak Ers.- Abtl. Nr. 9 (1. Ers.- Batterie)

Stück.					
171	Handtücher	a 0.04		6.	84
64	F. Fußlappen	a 0.10		6.	40
26	Trikohenden m. Aragen	a 0.30		7.	80
125	Panzerhemden	a 0.30		37.	50
50	Braunshänden	a 0.30		15.	--
119	Aragenbinden	a 0.03		3.	57

Kriegsende auch in Fürth. Am 19. April 1945 übernahmen die Amerikaner die Stadt fast kampflös.

Das Geschäft der Wäscherei Hitz lief offensichtlich bis zuletzt, wie mehrere Dutzend Rechnungen bis zum 13. April 1945 an Militärverbände rund um Fürth belegen. Neben Unterhosen, Handtüchern und Socken wurden auch braune Hemden, Zwieback-Beutel und Panzerhemden gewaschen.

Die Lieferadressen:

Schwere Flak Ers.-Abtl. Nr. 29 (1. Ers.-Batterie), Flieger Ersatz BTL.
11 Einstellkommando Unterfürberg, Scheinwerfer Ersatz-Abtl. Nr. 5
Zirndorf, Fliegerhorst Unterschlausersbach, und und und ...

Es sind Originalrechnungen, was wohl bedeutet, dass sie nicht mehr abgeschickt werden konnten – und so wohl auch nicht bezahlt wurden.

Ein Unternehmer wie Johann Hitz wirft so etwas natürlich nicht weg – kann man ja vielleicht irgendwann noch einmal gebrauchen.

Es ist in den Unterlagen zwar nichts vermerkt, aber die Tätigkeit verlangte eine Belieferung der Kunden, die nach 1945 wieder verstärkt aus den in der Nähe befindlichen Kasernen kamen. Dafür waren ein Lieferwagen und ein Fahrer nötig.

Lange hat man nicht pausiert nach Kriegsende. Die Lohnlisten reichen – zwar in der Stundenzahl ausgedünnt – bis zum Samstag, 12. April 1945. Da hörte man auch in Fürth schon den Geschützdonner der herannahenden Amerikaner.

Bereits am Montag, 7. Mai 1945, nach nur drei Wochen Pause, ging es in der Wäscherei wieder los.

Ran ans neue Geschäft! Militärkleidung braucht jetzt keiner mehr, aber jeder hat sie noch herumliegen. Obendrein gibt es jede Menge Bedürftige in Krankenhäusern, Altenheimen und Waisenhäusern. Bereits vom 6. Juli 1945 existiert in den Unterlagen eine entsprechende Anweisung zur Überlassung von Wäschestücken zur Abholung in der Wäscherei Hitz – gegen Bezahlung natürlich: der Kopfkissenbezug 1,50 RM, das Betttuch 2,50 RM, der Überzug 2,50 RM.

Konrad Keil



Die 2. Generation

Umzug und Neubau
Gütezeichen
Miettextilien

1919

1951

1992

2017



Die 2. Generation – Konrad Keil



1945 war der Firmengründer Johann Hitz 63 Jahre alt. Wohl bis 1950 leitete er den Betrieb noch. Dann ging es nach 31 Jahren in den wohlverdienten, aber nur kurzen Ruhestand.

Nach der Erinnerung von Konrad Keil gab ihm Johann Hitz eines Tages die Haus- und Firmenschlüssel mit den Worten:

„Jetzt mach du mal weiter“

Das Unternehmen wurde am 1. Januar 1951 in eine OHG umgewandelt, mit Konrad Keil als persönlich haftendem Gesellschafter. Kurz darauf, am 15. Februar 1951, starb Johann Hitz. Seine Frau Helene überlebte ihn um mehr als vier Jahre. Am 15. August 1954 schied auch sie aus der Firma aus, und ihre Stelle wurde von der Enkeltochter übernommen, die mittlerweile Konrad Keil geheiratet hatte.

In den späten 1940er-Jahren hatte die Wäscherei 9 bis 10 Personen beschäftigt. Eine Liste vom Januar 1948 nennt zwei Wäscher, einer davon ist Konrad Keil. Es folgten das Enkelkind Karola Krebs, die als Expedientin beschäftigt war, zwei Büglerinnen, vier Arbeiterinnen, mitunter eine Putzfrau.

Zur Vita von Konrad Keil

Konrad Keil wurde am 6. April 1926 in Großrosen/Schlesien, etwa 60 km westlich von Breslau, geboren. Nach der Schule erhielt er eine kaufmännische Ausbildung in einem nahegelegenen Steinbruch. Dann wurde auch er, fast noch ein Kind, ins Militär eingezogen.

Das Kriegsende erlebte er bei Großheinersdorf in Sachsen. Von da aus schlug er sich nach Westen durch, bis ihn die Amerikaner gefangen nahmen. Die nun folgende Irrfahrt als Kriegsgefangener führte ihn auf dem Schiff bis kurz vor New York, dann zurück über Paris und endete schließlich in Fürth. Er wurde in der Amalienstr. 33 einquartiert, wo er Karola, das fast gleichaltrige Enkelkind des Besitzers, kennen und lieben lernte. Der gelernte Kaufmann ließ sich zusätzlich zum Wäscher und Plätter ausbilden.

Die Personalliste vom Januar 1948 nennt Konrad Keil als Wäscher an 1. Stelle, was wohl auch damit zusammenhängt, dass er am 16. Oktober 1948 die Enkelin (und Erbin) Karola Krebs heiratete.

Vier Kinder gehen aus dieser Ehe hervor: Ewald (1950), Hans (1953), Lotte (1959) und Helene (1962).

Von 1951 bis 1991 leitete er den Betrieb, stolze 40 Jahre.

Dass er kein „alteingesessener“ Fürther war, bot so manchem Angriffsfläche für Diskriminierung und Ausgrenzung. „Flüchtling“ war das Schmähwort damals (wie auch heute noch). Konrad spornte das an und es machte ihn doppelt ehrgeizig.

Jahrelang war er für die „Textilreiniger Innung Mittelfranken“ ehrenamtlich tätig, zuerst als Schriffführer, dann als Kassenprüfer und zuletzt als stellvertretender Obermeister.

Das „Wirtschaftswunder“ sorgte auch bei der Wäscherei Hitz für einen Aufschwung.

Dies zeigte sich auch an den Mitarbeiterzahlen. Bis 1950 hatte sich die Zahl der Beschäftigten von etwa 10 bereits auf 20 verdoppelt. Neben Chef und Chefin arbeiteten damals 19 Personen in der Wäscherei. Dabei blieb es die nächsten drei Jahre, um dann weiter anzusteigen. Bis 1957 wuchs die Zahl der Mitarbeiter/innen auf 46. 1950 tauchten in den Personalunterlagen der Firma erstmals Fahrer auf.

Auf einem Foto aus den frühen 1950ern ist es auch zu sehen, das stolze Gefährt: ein „Tempo Hanseat“ (12,5 PS) oder „Tempo Boy“ (7,5 PS). Den Unterschied sieht man von außen nicht.

Tempo war eine Kraftfahrzeugfabrik in Hamburg-Harburg, Vidal & Sohn, die zwischen 1928 und 1956 Nutzfahrzeuge, meist Dreiräder, herstellte. Später wurde das Werk nach Indien verkauft, wo bis 2000 weiter produziert wurde.



Die Gütezeichengemeinschaft

Bereits vor und während des 2. Weltkriegs gab es Bemühungen, Wäschereien mit einem Qualitätszertifikat auszuzeichnen.

Letztlich gegründet wurde die Gütezeichengemeinschaft dann im Jahr 1953 in Nürnberg.

Konrad Keil erkannte die Möglichkeit, sich durch diese Zertifizierung vom Wettbewerb abzuheben und gehörte zu den ersten Mitgliedern.



Konrad Keil mit Kollegen bei der Entgegennahme der Gütezeichen etwa um 1954
– Quelle: Wäscherei Waiz – Eckental



Ältestes erhaltenes Gütezeichenzertifikat der Firma Hitz aus dem Jahr 1956
– Quelle: privat

Naßwäsche

bereits ab 10 Pfund

Lieferzeit nur 1-2 Tage

Wäscherei HITZ

AMALIENSTR. 33 · RUF 71265



Für Junggesellen besonders zu empfehlen!

Wäscherei HITZ

*wäscht nicht nur,
sondern bessert auch
Ihre Wäsche aus!*



AMALIENSTR. 33 · RUF: 71265

Werbung

Die 1950er-Jahre waren auch die Blütezeit der Kinos. Drei Lichtspielhäuser zählte man 1948 in Fürth. Im darauffolgenden Jahr kamen zwei weitere hinzu, 1950 nochmals drei. 1953 waren es bereits elf Kinos bzw. oft sogar „Kinopaläste“ mit insgesamt fast 5.300 Sitzplätzen.

Und die wurden von den inzwischen über 100.000 Fürthern eifrig besucht. Statistisch gesehen ging 1953 jeder Einwohner – vom Kleinkind bis zur Urgroßmutter – 22 Mal ins Kino.

Da wundert es nicht, dass in den 1950ern auch die Wäscherei Hitz Kinos als Werbemedium nutzte. Die in dieser Jubiläumsschrift enthaltenen sieben Werbebilder auf den typischen Kino-Dias zeugen davon. Hauptzielgruppe war da noch das breite Publikum: Hausfrauen, Junggesellen, jeder Mann und jede Frau.

„Fort mit dieser Quälerei, von jetzt ab in die Wäscherei“

„Für Junggesellen besonders zu empfehlen! Wäscherei Hitz wäscht nicht nur, sondern bessert Ihre Wäsche auch aus!“

„Erfolg im Leben dank der gepflegten Note – Wäscherei Hitz“

Es ging damals aufwärts, und die Wäscherei Hitz trug ihren Teil dieser optimistischen Grundstimmung bei.

Die 1950er- und 1960er-Jahre brachten in mehrfacher Hinsicht grundlegende Umbrüche in das Wäschereigewerbe. Neben wichtigen Großkunden, Firmen, Militär usw., die anders als etwa Krankenhäuser keine eigenen Wäschereien betrieben, waren bis dahin die vielen Privathaushalte die Hauptkunden.

Allmählich wurde die Waschmaschine aber auch in Privathaushalten immer beliebter und vor allem bezahlbar.

Es war ein langer Weg vom geriffelten Waschbrett zum modernen Waschvollautomaten, der zunächst sehr schleppend begann. Zwar gab es schon seit dem späten 19. Jahrhundert Waschmaschinen aus Holz, aber die mögliche (vermögende) Käuferschaft hatte ja Personal. Das wurde erst in den 1920ern knapp, als der Lohn aus Fabrikarbeit auch für Frauen etwas mehr Unabhängigkeit mit sich brachte.



Fraüenaügen prüfen **HEMD u. KRAGEN**



WÄSCHEREI

Hitz

Amalienstr. 33 Ruf: 71265

... wie neu WIRD IHR
Popeline-Mantel

DURCH FACHMÄNNISCHES WASCHEN U

IMPRÄGNIEREN

in der

Wäscherei
HITZ

Amalienstr. 33

RUF: 71265



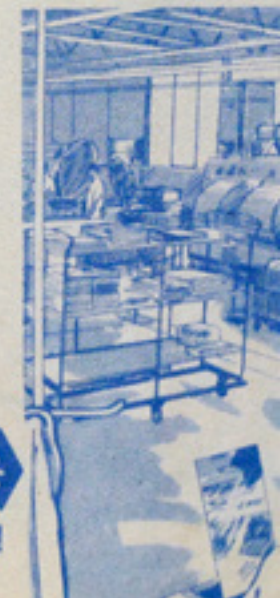
Lange wusch man die wenigen Kleidungsstücke, die man besaß auf dem Waschbrett in der Küche und hängte sie in der Wohnung auf. Manche Privathaushalte schafften sich auch eine Schleuder an, die seit 1905 das sehr anstrengende Auswringen der Wäsche erleichterte, aber als Kundschaft für Wäschereien kam die sehr umfangreiche ärmere Bevölkerung aus Kostengründen sowieso nicht infrage.

Hinzu kam, dass viele Haushalte noch in den 1920er-Jahren weder einen Strom- noch einen Wasseranschluss hatten.

In die Waschmaschinen aus Eichenholz musste vor allem heißes Wasser eingefüllt werden. Später stieg man zunehmend von Holz auf Metall um. Miele etwa stellte 1930 die erste Ganzmetall-Waschmaschine vor.



Jeden Mittwoch haben Sie Gelegenheit, sich durch einen Besuch in meinem modernst arbeitenden Betrieb selbst von der pfleglichen Behandlung Ihrer Wäsche zu überzeugen. Berechtigt können Sie das mit den vielen gutbedienten Kundinnen sagen: „Ja — bei Hitz ist meine Wäsche in guten Händen.“



denn sie ist in der Wäscherei Hitz
der Waschanstalt mit der modernen Einrichtung!

WÄSCHEREI

Hitz

FÜRTH/BAY.
SIEMENSSTR. 51

Die Wäscherei mit der modernen Einrichtung

Bitte beachten Sie:
Bei uns sind Sie an kein bestimmtes Gewicht gebunden.
Selbstverständlich waschen wir auch Buntertüche.

Wer wäscht
105
kochfeste
Wäschestücke

DM 7.-?

Selbstverständlich
schonend gewaschen
ü. gut vergetrocknet!

*Übrigens:
Jeden Mittwoch Nachmittag ist Anfang der offenen Tür.
Kommen Sie bitte — ich zeige Ihnen gerne die Arbeitsweise einer modernen Wäscherei.
Sie erreichen uns mit der Buslinie 74 als Billingsanlage.

Die unzeitige Aufschaltung von 105 Wäschestücken ist nur beispielhaft.
Je nach Art der Wäsche können mehr oder weniger als Einzelstücke auf die 25 Pfund entfallen.

Das wiederum erleichterte den Anschluss an einen Elektromotor, mit dem das Wasser auch beheizt werden konnte. Und natürlich waren zwei Weltkriege und eine Hyperinflation für die Entwicklung nicht förderlich.

Es war wohl die Düsseldorfer Firma „Constructa“, die 1951 den ersten Waschvollautomaten für den Heimgebrauch auf den Markt brachte. Andere Hersteller, z. B. Miele, würden dieser Aussage wahrscheinlich widersprechen, aber generell war die Zeit reif dafür und alle großen Hersteller arbeiteten daran.

Bei den ersten Produkten, die auf den Markt kamen, handelte es sich meist um Trommelwaschmaschinen mit horizontal liegender Trommel. Bottichwaschmaschinen mit vertikal stehender Trommel verlieren an Boden. Das liegt u. a. auch daran, dass es beim Schleudern zu Unwuchten kommen kann, sodass sie fest in den Boden geschraubt werden mussten. Das machte sie für den Hausgebrauch de facto unbrauchbar.

Expansion und Umzug

Auch in den Neubauten nach dem Krieg und in den Wohnanlagen der 1950er wurden immer noch Waschküchen in die Keller eingebaut. Als nach dem Krieg in Fürth ein Lagerkomplex für Flüchtlinge errichtet wurde, galt das zentrale Waschhaus neben Wirtshaus und Kino als selbstverständlich. Später, nachdem sich die private Waschmaschine immer mehr durchsetzte, wurden diese zur Verhinderung möglicher Wasserschäden in den ehemaligen Waschräumen im Keller aufgestellt.

Die Waschmaschine verbreitete sich anfangs nur langsam. 1951 besaßen 2 % aller Haushalte eine Waschmaschine. 1962 waren es 9 %, 1973 bereits 59 % und abermals zehn Jahre später sogar 83 %. Der eigentliche Boom begann also erst in den 1960er-Jahren. Denn bei den privaten Anschaffungen stand das Auto an oberster Stelle. Danach kam das Fernsehgerät.

Der einfache Grund: Männer verdienten nicht nur den Großteil des Familieneinkommens, sie bestimmten auch darüber – und Wäschewaschen war Frauenarbeit. Zudem hatten auch Frauen ihr „Berufsethos“. Zumindest zu Beginn galt die Anschaffung einer Waschmaschine eher als Ausdruck von Faulheit und Bequemlichkeit bzw. mangelndem hausfraulichem Können.

Erst in den 1960ern stieg das Ansehen des Mannes auch, wenn er seiner Ehefrau ein angenehmeres Leben bieten konnte. Denn billig waren die Geräte nicht: Die erste „Constructa“ kostete 2.280 DM. Beim Radio- und Fernsehgerätehersteller Grundig, der ebenfalls in Fürth beheimatet war, verdiente ein Rundfunkmechaniker 1951 gerade einmal 1,10 DM/Std. Bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 48 Stunden, hätten 43 Wochen Arbeit in einer Waschmaschine gesteckt.

Währenddessen expandierte die Firma Hitz. Schon 1953 wurden die Räumlichkeiten in der Amalienstraße gründlich umgestaltet. Ein moderner Laden mit großem Schaufenster und einem separaten Eingang von der Straße her entsteht. Doch insgesamt waren die Räumlichkeiten zu eng und zu klein, was der Expansion Grenzen setzte.



Den Ausweg fand man in einer ganz anderen Ecke Fürths, als 1955 die wechselhafte Flughafengeschichte Fürths endgültig endete. Seit 1916 wurden auf der Hardhöhe im Westen der Stadt Eisenbahnwaggons und Flugzeuge (zusammen-)gebaut, was nach 1919 durch die Errichtung neuer Werkshallen ausgedehnt wurde.

Der Flugplatz Nürnberg-Fürth, 1920 bis 1933 im Fürther Ortsteil Atzenhof etwas abseits gelegen, war durch eine Industriebahn angebunden. 1938 kam auf der Hard eine eigene Landebahn zum Einfliegen der Flugzeuge hinzu. Als nach 1945 der Nürnberger Flughafen zerstört und die Bebauung am damaligen Marienfeld für die Maschinen viel zu nah war, zog der Flughafen 1950 bis 1955 wieder nach Fürth, diesmal auf die Hard. Dann erfolgte der endgültige Umzug nach Nürnberg, sodass schon 1955 mit konkreten Planungen mit Wohn- und Industriebebauung auf diesem neuen Stadtteil begonnen wurde.

Am 15. Januar 1957 wurden die ersten vier fertigen Gebäude auf der sog. Hardhöhe auf dem ehemaligen Flughafen von 68 Familien bezogen.

Die Wäscherei Hitz war eine der ersten Firmen, die sich auf der Hardhöhe niederließen.

Konrad Keil erwarb hier ein Grundstück mit 2.500 qm Fläche. 5,50 DM kostete der Quadratmeter damals. Hinzu kamen weitere 8,80 DM an Erschließungskosten. Das machte bei 14,30 DM pro Quadratmeter insgesamt knappe 36.000 DM.

Vom 1. Juni 1957 stammten die Pläne, am 22. Oktober folgte das TÜV-Gutachten und Anfang 1958 erfolgte die offizielle Einweihung.

Allein die stetige Aufstockung des Personals hatte neue Räumlichkeiten notwendig gemacht. Von 20 Mitarbeiter/innen im Jahr 1950 verdoppelte sich ihre Anzahl noch in der Amalienstraße auf 46. 1961 waren es dann bereits 82.

120.625,58 DM kosteten die Bauarbeiten. Und dann kam natürlich noch ein weitgehend erneuerter bzw. erweiterter Maschinenpark hinzu, über dessen Kosten allerdings keine Unterlagen vorhanden sind. Die Kosten für den Kauf des Grundstückes, den Bau des Gebäudes und die neuen Anlagen und Maschinen lagen aber mit Sicherheit nicht unter 300.000 DM. Der Umsatz im Jahr 1949 lag bei etwa 350.000 DM und der Zinssatz 1958 bei 10,50 %.

Der schon einmal erwähnte Rundfunkmechaniker beim Radiohersteller Grundig in Fürth verdiente 1956 in der Stunde 1,60 DM.



„Eine nette Einlage bildete dabei der Wäschermädeltanz, für den die tanzenden Mädchen mit original ‚Wäשמaderl-Kopftüchern‘ von den Gästen viel Beifall entgegennehmen konnten.“

Mit den geladenen Gästen und ihren Reden war da vieles wie heute, aber einiges doch auch anders. So etwa, wenn der Chef nicht nur die schonende und gründliche Behandlung der Wäsche mit den modernen Geräten und Maschinen hervorhebt, sondern auch: „Humorvoll meinte er, in der Welt werde so viel schmutzige Wäsche gewaschen. Das merkwürdige sei dabei, dass sie dabei aber nicht sauber werde. Er dagegen könne für eine blütenweiße Wäsche garantieren.“

„Einweihung mit Wäschermädeltanz“ titelten die Fürther Nachrichten einen Bericht mit Bild von der Eröffnung des neuen Betriebs.

„An der neuesten Straße von Fürth liegt der neue Betrieb der Wäscherei Hitz oHG, der am Samstagnachmittag eingeweiht wurde: an der Siemensstraße auf dem Flughafengelände. Weil das erste zum Betrieb führende Straßenstück erst vor wenigen Tagen fertig wurde, fanden einige Gäste der Einweihungsfeier diese Straße erst nach einigem Suchen. So neu ist dort noch alles.“

Aber geklappt hatte es dennoch mit der „Sonderschicht“ am Samstagnachmittag, denn da wurde normalerweise nicht gearbeitet.



Erfolg!
 im
Leben
 dank der
 gepflegten Note

Wäscherei HITZ
 Amalienstraße 33 Tel. 71265

**Meine
 Waschfrau?**

Ein Anruf
 genügt
 und sie ist zur Stelle

Wäscherei HITZ
 Amalienstraße 33 Tel. 71265

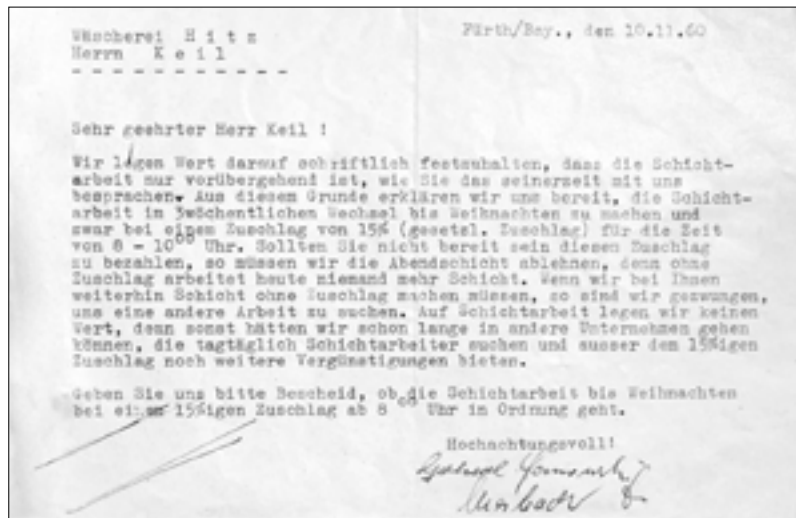
Auszüge aus der Chronik 1958

In einem Bericht vom 6. März 1958 über die Einweihung der renovierten Filiale der Bayerische Vereinsbank in Fürth wird kritisch angemerkt, dass der Zinssatz derzeit 10,5 % betrage.

Zur Wahl des Oberbürgermeisters im März 1958 gab es in Fürth nur einen einzigen Kandidaten, den Amtsinhaber, OB Bornkessel. Er erhielt 98,18 % der abgegebenen Stimmen.

Laut Stadtchronik vom 3. Mai 1958 löste die „Königlich Privilegierte Schützengesellschaft“ ein schwieriges Problem auf einfache Art: „Die Schützengesellschaft befasste sich mit der Frage, ob etwa auch eine Frau zum Schützenkönig bzw. zur -königin vorrücken könne. Die Gesellschaft beschloss, Frauen zum Schützenwettkampf erst gar nicht zuzulassen.“

Am 1. Januar 1959 lag die Zahl der Arbeitslosen in Fürth unter 1 %. Entsprechend konnten auch die Beschäftigten der Wäscherei Hitz argumentieren:



Der Neubau an der Siemensstraße mit seinen anfänglichen 800 qm schuf die Voraussetzung für den weiteren Ausbau des Unternehmens. Schritt für Schritt wurde dort der Betrieb dem gesteigerten Geschäftsvolumen und der Maschinenpark ständig den neuen Anforderungen angepasst.

Schon sieben Jahre nach dem Umzug erfolgte 1964 eine Erweiterung um weitere 300 qm und in den Jahren 1972 und 1979 um zusätzliche 600 qm Betriebsfläche. In den 1990er-Jahren wurde der Betrieb um weitere 1.000 qm vergrößert. Derzeit umfasst das Gelände eine Fläche von 2.500 qm, wovon etwa 2.100 qm als Produktionsfläche dienen.

Und auch das kleine Häuschen in der Amalienstraße musste zu Beginn der 1960er-Jahre einem modernen Neubau mit fünf Etagen weichen. Als Filiale spielte der alte Stammsitz bis in die 1980er aber immer noch eine Rolle.



Kundenstruktur

Überwogen in den 1950ern noch private Kunden, so folgte ab den 1960ern der allmähliche Übergang zur Berufswäsche und zur Mietwäsche für Hotels und Restaurants.

Die Unmengen von Wäschekörben, die sich im Bild rechts in den Hallen stapelten und deren Inhalt Stück für Stück gekennzeichnet werden musste, machen den Aufwand für Privatwäsche deutlich.

Im Übrigen wollte ein Großteil der Kunden seine Wäsche lediglich gewaschen haben. Das Trocknen erfolgte dann auf dem hauseigenen Dachboden. Das bedeutete, dass die Körbe mit der feuchten Wäsche bei der Lieferung bis „ganz nach oben“ getragen werden mussten, vier oder fünf Stockwerke hoch.

Der Bericht von 1957 über die Betriebsbegehung (durchgeführt von der Chemisch-Technischen Beratungsstelle des Deutschen Wäschereiverbandes) stellte fest: „der Anteil der Nasswäsche beträgt ca. 70 %“ Ein Jahr später waren es nur noch 50 %.

Allmählich trennten sich Industrieunternehmen, aber auch große Hotels und Restaurants von ihren firmeneigenen Wäschereien. Das Outsourcing an gewerbliche Wäschereien und die Konzentration auf das eigene Kerngeschäft erwies sich als sinnvoller.

Noch bis in die 1970er spielten private Kunden eine große Rolle, aber auch hier veränderten sich die Strukturen. So stellte man den für interessierte Kunden eingeführten „Nachmittag der offenen Tür“ wieder ein, der jeweils mittwochs im Betrieb stattgefunden hatte. Doch anfangs waren die Ressentiments der Hausfrauen (und ihrer Männer), ob denn ihre Wäsche auch wirklich eine angemessene Pflege erhielt, noch sehr groß und weit verbreitet.

Oben: Kennzeichnung der einzelnen Wäschestücke mit einer Polymark Maschine
Unten: Im Wareneingang stapeln sich die Wäschekörbe
– Quelle: Firmenarchiv



Privat – Gewerblich

Wegen der vielen Privatkunden wurden im Großraum an die 35 Filialen betrieben. Hier konnte Wäsche abgegeben und auch wieder abgeholt werden. Um das Angebot zu erweitern, kooperierte man mit der Firma Hetzner aus Nürnberg, einer großen chemischen Reinigung.

„Hitz wäscht – Hetzner reinigt“

war der Werbespruch.

Mit dem Aufkommen der Haushaltswaschmaschinen erfolgte die Verlagerung auf gewerbliche Kunden. Zu den Neukunden gehörten damals z. B. das Großversandhaus Quelle oder die Vereinigten Papierwerke in Heroldsberg (Tempo Taschentücher) sowie viele kleinere Unternehmen.

1971 kam als erstes Hotel im Mietbereich das „Sporthotel adidas“ dazu, das anlässlich der in München stattfindenden Olympischen Spiele gebaut und 1972 eröffnet worden war. Dieses Hotel ist heute noch Kunde, wurde inzwischen vergrößert und in Hotel „HerzogsPark“ umbenannt.

Die bis Mitte der 1990er sehr hotellastige Kundenstruktur veränderte sich mit dem Beitritt zur DRESS-Line Gruppe. Es konnten mehr und mehr Kunden aus dem Bereich der Mietberufskleidung gewonnen werden, darunter bekannte Unternehmen wie „Trolli Gummibärchen“ oder „Em Eukal“.

„Anruf genügt. Wir holen Ihre Wäsche ab und stellen sie wieder zu“

Mit diesem Spruch warb die Wäscherei Hitz noch um 1960.

Doch das stellte sich als sehr aufwändig heraus, zumal die Kunden nicht immer zur vereinbarten Zeit auch anzutreffen waren. So wurde allmählich ein dichtes Netz von Annahmestellen im Großraum Nürnberg-Fürth-Erlangen aufgebaut, zu denen die Kunden ihre Wäsche brachten und wo sie sie auch wieder abholten.

Über 30 Annahmestellen besaß die Wäscherei Hitz 1968 alleine in Nürnberg und Fürth. 1979, also selbst dann, als schon fast alle privaten Haushalte eine Waschmaschine besaßen, waren es noch 26. Denn in den Annahmestellen konnte die Wäscherei Hitz häufig mit Firmen der chemischer Reinigung kooperieren, was dann meist vor Ort erledigt wurde (Schnellreinigungen).

Die chemische Reinigung von Textilien ist viel älter, als man gemeinhin annimmt. Edle Stoffe, die nicht mit der normalen Wäsche gewaschen werden konnten, gab es – fast möchte man sagen – zu allen Zeiten. Reichtum wurde damals viel unmittelbarer gezeigt: sei es in fetten Bäuchen oder in entsprechenden feinen Textilien, die diese umhüllten. Nehmen wir nur die vielen Spitzenapplikationen des 17. und 18. Jahrhunderts, die von ganzen Heerscharen armer Spitzenklöpplerinnen mühselig hergestellt wurden. Auch im Fürther Adressbuch von 1859 findet man eine „Feinwäscherin“.

Wohl 1826 hatte ein Franzose eher zufällig die chemische Fleckentfernung entdeckt, als ihm eine Flasche mit Terpentin versehentlich auf eine Uniformjacke fiel und er am nächsten Tag feststellte, dass die Jacke an der betreffenden Stelle sauberer war.

1854 bot eine Firma in Berlin erstmals eine „trockene und chemische Wäsche“ an. Unproblematisch war das nicht, wie man sich denken kann. Man hatte nicht nur mit Geruchsproblemen zu kämpfen. Denn Terpentinöl riecht nun einmal nicht gut, weshalb es durch Benzinprodukte ersetzt wurde. Doch man kennt das mit dem Teufel und dem Beelzebub. Denn jetzt gab es Probleme mit der Feuergefährlichkeit der verwendeten Produkte, meist Benzin in unterschiedlichen Formen. Da ging so manche chemische Reinigung in Flammen auf. Immerhin erwähnte die gewerbliche Betriebsstatistik 1907 erstmals 1.540 chemische Reinigungsanstalten mit 15.673 Arbeitskräften.

In den 1920ern wurde das Benzin zunehmend durch nicht brennbare chlorierte Kohlenwasserstoffe ersetzt: Tetrachlorkohlenstoff (Tetra), Trichlorethen (Tri), später Perchlorethylen (Per) und andere. Sogar FCKW hat man in den 1960ern kurze Zeit verwendet, bis man merkte, dass dies die Ozonschicht gefährdet und es zu Beginn der 1990er verboten wurde. Doch selbst bei dem Einsatz von Reinigungsmaschinen war die Verwendung chemischer Mittel in den Räumlichkeiten lange Zeit nicht unproblematisch – insbesondere nicht für das Personal.

Erst als die geschlossenen Kreisläufe immer mehr perfektioniert wurden, konnte eine Beeinträchtigung, etwa durch das heute am häufigsten verwendete Per, weitestgehend ausgeschlossen werden.

Neben der Bearbeitung von Privatwäsche oder Firmenwäsche wurden aber auch völlig neue Wege gegangen. So wurde am 31. Mai 1967 mit der Firma CWS ein Vertrag über die Bearbeitung und den Vertrieb von Stoff-Handtuchrollen geschlossen. Diese Geschäftsverbindung hielt bis Mitte der 1980er-Jahre.

Heute arbeitet die Wäscherei Hitz in diesem Bereich mit dem Kollegen Krause aus Coburg zusammen, der sich darauf spezialisiert hat. Schmutzfangmatten wurden ebenfalls ins Sortiment aufgenommen und sind bis heute ein fester Bestandteil des Angebots. Das Sortiment wurde außerdem um Logomatten und Funktionsmatten erweitert.

Auf dem Foto ist eine Taktwaschanlage der Firma Engelhardt & Förster abgebildet. Die ersten Waschmaschinen hatten keine eingebaute Schleuder. In der Industriewäscherei gab es aber bereits Waschanlagen, die in Reihe geschaltet waren und nach dem Gegenstromprinzip arbeiteten.



Dadurch und durch die Wiederverwendung des Waschwassers konnten erhebliche Mengen Frischwasser, Energie und Waschmittel eingespart werden. Spülwasser wurde z. B. für den Vorwaschgang verwendet usw.

*In jede Maschine passten 30 kg Trockenwäsche.
Alle 4 Minuten wurde eine Maschine be- und entladen.
Danach wurde an anderen Maschinen der Anlage
Dampf geöffnet oder geschlossen, Waschmittel
zugegeben oder der Wasserablauf geöffnet bzw.
geschlossen und Säure oder Bleiche zugegeben.*

*Die Arbeit war sehr mühsam, da man die nasse Wäsche
aus der Maschine ziehen musste. Alle 4 Minuten etwa
60 kg. Nebenbei musste man für die Tischwäsche noch
Stärke ansetzen.*

*Alles, was heute durch eine elektronische Steuerung
erledigt wird, wurde bis etwa 1975 von Hand gemacht.*

Hans Keil, 1970 als Ferienarbeiter tätig

Die 3. Generation

Ausbau der Miettextilien
Beitritt zu DRESS-Line
Zertifizierungen

Ewald und Hans Keil



1919

1951

1992

2017



Die 3. Generation – Ewald und Hans Keil



Inzwischen war die 3. Generation neben Konrad Keil in Führungspositionen des Betriebs nachgerückt. 1991 beschloss er, sich zurückzuziehen, und übergab das Unternehmen an seine beiden Söhne.

Ewald Keil war bereits 1970 eingetreten. Er hatte nach dem Abschluss der Handelsschule in Nürnberg in München eine Ausbildung zum Textilreiniger abgeschlossen und anschließend die Meisterprüfung abgelegt. Er kümmerte sich hauptsächlich um Produktion und Technik. Jahrelang war er im Gesellenprüfungsausschuss der „Textilreiniger Innung Mittelfranken“ tätig.

Hans Keil stieg erst 1982 ins Unternehmen ein. Nach dem Abitur leistete er seinen Zivildienst und studierte von 1976 bis 1982 in Nürnberg Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit dem Abschluss des Diplom-Sozialwirts. Nach dem Diplom absolvierte er dann zusätzlich eine Ausbildung zum Textilreiniger und legte am 30. April 1990 die Meisterprüfung ab.



Der erste Schultag von Hans Keil
September 1960



Das Geschäft brummt

Ab 1987 waren mehr und mehr Hotels dazugekommen. Zwischen 1989 und 1991 kamen noch zwei größere Hotels hinzu. Der Umsatz schnellte in diesem Zeitraum um 55 % nach oben. Die Gebäude platzten aus allen Nähten.

Die Produktionsfläche war schon wieder zu klein geworden. Es war zwar eine „Feierabendschicht“ von 16:00 Uhr bis 18:00 Uhr eingeführt worden, aber langfristig war das keine Lösung.

1993 begannen deshalb die Planungen für einen Erweiterungsbau, der ab Mitte 1994 in Angriff genommen wurde. 350 qm wurden unterkellert und ein Stockwerk wurde auch noch darauf gesetzt. Fertigstellung war Ende 1995.

Nun standen zusätzlich fast 1.000 qm Fläche zur Verfügung. Man dachte, das reiche erstmal für die kommenden 15 oder 20 Jahre.

Einher ging der Umzug der Verwaltung, die sich von 1957 bis 1995 neben dem Laden für Privatkunden befunden hatte. In diesen Bereich wurde die chemische Reinigung und insbesondere die Bügelei verlegt. Seit einem weiteren Umbau im Jahr 2013 befindet sich dort heute die Näherei.



Oben: Ausbaggern für den Kellerraum
Unten: Der Neubau steht, mitsamt dem 1. Stock
– Quelle: privat

Der Neubau war auch aus anderen Gründen nötig geworden. Anfang 1995 war das Unternehmen einem Verbund beigetreten, der Mitte 1994 von sechs Unternehmen gegründet worden war, der DRESS-Line GmbH.



1994 gründeten sechs Unternehmen die DRESS-Line GmbH mit Sitz im badischen Ettlingen. Ziel war es, Aufträge im Bereich Berufskleidung auch bundesweit ausführen zu können, was u. a. durch den gemeinsamen Einkauf, Schulungen und Erfahrungsaustausch unterstützt wird.

Johann Hitz trat 1995 bei. Bis 2006 war die DRESS-Line GmbH auf 10 Unternehmen gewachsen. Dann trennten sich vier Partner von der Gruppe. Sie schlossen sich mit der Firma Greif aus Augsburg zusammen und sind seitdem unter dem Namen „die mietwäsche“ auf dem Markt.

Inzwischen hat die DRESS-Line GmbH wieder 13 Partner. Alle Unternehmen sind inhabergeführte Familienbetriebe und erwirtschaften pro Jahr mehr als 100 Millionen Euro Umsatz. Mit kurzer Unterbrechung ist Hans Keil seit 1996 Geschäftsführer der DRESS-line GmbH.

Durch das Know-how der DRESS-Line Partner begann eine Verlagerung der Tätigkeit hin zur Vermietung von Berufskleidung. Dieser Bereich war schon Mitte der 1960er angegangen, aber nie richtig forciert worden. Die Vermietung von Berufskleidung erfordert andere innerbetriebliche Abläufe, eine professionelle Kundenakquise durch Vertriebsmitarbeiter, Verkaufssinnendienst und Call Center. Heute lagern in einem Hochregallager an die 25.000 Teile Berufskleidung als Reserve für Austausch oder Umtausch. Das muss natürlich verwaltet und logistisch bewerkstelligt werden. Vier Mitarbeiterinnen sind damit beschäftigt. Ebenso viele arbeiten in der Schneiderei, um zu reparieren, zu kürzen und Namensschilder oder Embleme aufzunähen.

Alle DRESS-Line Partner sollen einheitlich zertifiziert sein. Deshalb wurden ab 1998 weitere Gütezeichen und Zertifizierungen erworben. Gesundheitswesen und Lebensmittelindustrie erfordern höhere Hygienestandards als die „normale“ Wäscherei. Das ursprünglich auf den Haushalt begrenzte Zertifikat RAL GZ 992/1 war schon vor Jahren um das Gütezeichen RAL GZ 992/2 erweitert worden. Zu den Erfordernissen einer Hygienewäscherei gehören regelmäßige Unterweisungen durch einen ausgebildeten Hygienebeauftragten, spezielle Waschverfahren, Desinfektionsspender an allen neuralgischen Punkten sowie Personal- und Materialschleusen im Betrieb, um nur einige zu nennen.

Die für Wäschereien spezifischen Zertifikate wurden später um DIN EN ISO 9001:2015 und DIN EN ISO 14001:2009 für Qualitäts- und Umweltmanagement ergänzt.

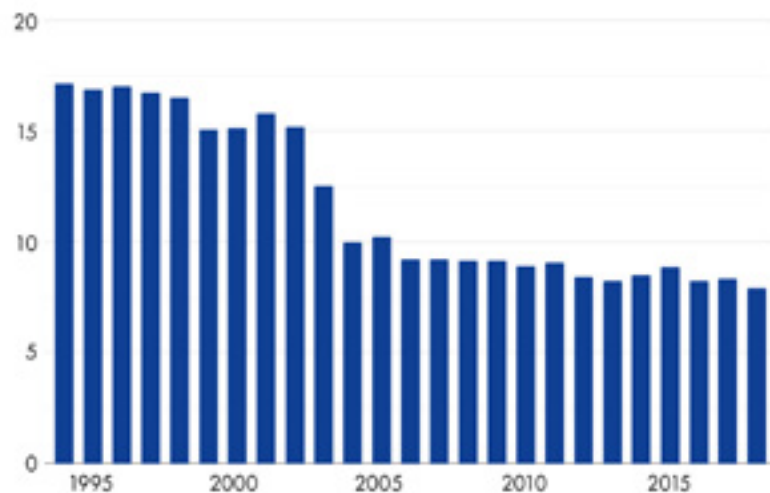


Energie und Technik

Auch in den Bereichen Maschinen, Energieerzeugung und Software stand die Zeit ab 1996 im Zeichen starker Veränderungen. Zuerst wurde 1996 eine neue Software eingeführt, dann folgten 1998 ein neuer Dampfkessel und neue Kompressoren. Das wachsende Geschäft erforderte mehr Energie. Der alte Dampfkessel war zwar robust und hätte auch noch weitergearbeitet, aber er erzeugte lediglich 1.200 kg Dampf pro Stunde – und das reichte nicht mehr aus. Der neue Kessel und ein Abgaswärmetauscher sparten zudem richtig Energie ein. So sank letztlich der Energieverbrauch pro Kilogramm Wäsche.

Es folgten zwei neue Mangelanlagen, ein paar neue Waschschleudermaschinen und im Jahr 2002 auch noch eine neue Taktwaschanlage mit Abwasserwärmetauscher. Innerhalb von gut fünf Jahren wurden somit fast 1,5 Millionen Euro investiert. Dies wirkte sich nachhaltig positiv auf die Energiebilanz des Unternehmens aus. Nur zum Vergleich: Eine staatlich geführte Wäscherei aus Nürnberg lag im Jahr 2009 noch bei einem Frischwasserverbrauch von 35 Liter pro kg Wäsche.

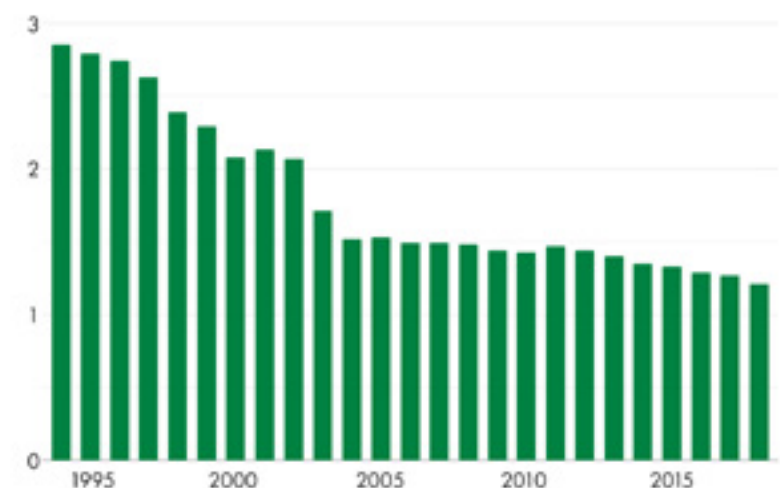
Liter Wasser
pro kg Wäsche



Auch die Kundenstruktur hat sich abermals gewandelt. Private Einzelkunden spielten bezüglich des Umsatzes nur noch eine geringe Rolle. Bis Ende der 1980er betrieb die Wäscherei Hitz im Großraum noch gut zehn Annahmestellen oder Sofortreinigungen.

Seit Anfang der 1990er machen Firmenkunden den größten Teil des Geschäfts aus – und auch die Beziehung zu diesen Firmen hat sich mittlerweile völlig neu strukturiert. Während man früher Wäsche gewaschen hat, die im Besitz der jeweiligen Firma bzw. von deren Beschäftigten war, wird heute die Wäsche von der Wäscherei Hitz an die betreffenden Firmen vermietet.

Energie in Kwh
pro kg Wäsche





Anlieferung einer 140-kg-Waschschleudermaschine im September 2011
– Quelle: privat

Bereits 1979 wurde ein Computerprogramm der Firma PRODAS verwendet, das speziell für Wäschereien entwickelt worden war. Der dazugehörige „Computer“, ein Gerät der „mittleren Datentechnik“ der Firma CTM (Computertechnik Müller) aus Konstanz, kostete damals 50.000 DM. Die Software lief bis 1996 und wurde dann durch das Branchenprogramm TIKOS der Firma SoCom aus Krumbach ersetzt.

Von anfangs einem Rechner im Büro hat sich die Zahl der Rechner mittlerweile auf über 30 Rechner und Server erhöht. Diese werden an den verschiedensten Stellen im Betrieb eingesetzt, um jederzeit Daten abrufen zu können oder im Internet zu recherchieren usw.

Der konsequente nächste Schritt war die Einführung der Chiptechnologie, die bei einem Kunden seit Ende 2018 zum Einsatz kommt. Hierbei werden Chips in den Saum der Textilien eingenäht und auf dem Weg durch den Betrieb an verschiedenen Stellen erfasst. Die Verfolgbarkeit eines Textilstückes ist dadurch nahezu lückenlos geworden.



Zwei funkelnagelneue Mangeln im Jahr 2001 – Quelle: privat

Im Jahr 2010 starb Konrad Keil im Alter von 84 Jahren. Nach dem Tod des Vaters zog sich auch Ewald Keil aus dem operativen Geschäft zurück und verkaufte seine Anteile 2011 an seinen Bruder. Bis zu seinem viel zu frühen Tod im Dezember 2013 stand er seinem Bruder noch beratend zur Seite.

Fast ein Jahr lang leitete Hans Keil die Firma alleine, bevor sein Stiefsohn Christof im April 2012 in das Unternehmen einstieg. Mit seinen jungen 30 Jahren brachte er frischen Wind ins Unternehmen, was auch neue Perspektiven eröffnete. Folglich wurde weiter investiert. Diverse An- und Umbauten erleichterten die innerbetriebliche Logistik und schufen einen besseren Materialfluss. 2015 wurde ein neuer Tunnelfinisher angeschafft, der bis zu 600 Teile Berufskleidung pro Stunde bearbeiten kann.

2016 wurden dann die Weichen für die Zukunft gestellt.

Die 4. Generation

Neubau und Umzug
Fokussierung auf Berufskleidung

Christof und Elmar Dohnke



1919

1951

1992

2017



Die 4. Generation – Christof und Elmar Dohnke



Hans Keil zog sich Anfang 2017, nach 25 Jahren als Geschäftsführer, aus dem Tagesgeschäft zurück. Zwar hat er keine leiblichen Nachkommen, aber in seinen beiden Stiefsohnen Christof und Elmar Dohnke fand er würdige Nachfolger.

Christof Dohnke war Offizier bei der Bundeswehr und trat nach seiner Dienstzeit im Oktober 2012 im Alter von 30 Jahren als Geschäftsführer in das Unternehmen ein. Er hatte an der Universität der Bundeswehr Elektrotechnik und am Ende seiner Dienstzeit MBA International Management an der ESB Reutlingen studiert. Nach einer Einarbeitungszeit begann er zusammen mit Hans Keil die Firmenübergabe zu gestalten.

Elmar Dohnke trat im Sommer 2015 in das Unternehmen ein. Zuvor hatte er in Coburg Physik studiert und in diesem Fach dann im Jahr 2015 in den USA promoviert.

Engagement in der Wirtschaft

Christof Dohnke trat 2015 den Wirtschaftsjunioren Fürth bei, einem Netzwerk aus über 10.000 Unternehmern und Führungskräften unter 40 Jahren. Mit ihrem wirtschaftspolitischen und gesellschaftlichen Engagement übernehmen sie Verantwortung für die Zukunft und geben der jungen Wirtschaft eine Stimme.

Seit 2018 hat er den Vorsitz der Wirtschaftsjunioren Fürth und vertritt die Region auch bei überregionalen Konferenzen.

Perspektiven

Damit das Unternehmen den Herausforderung der Zukunft auch weiterhin gewachsen ist, muss stetig in neue Maschinen und Technologien investiert werden. Dies ist am aktuellen Standort nicht mehr möglich, weshalb in den kommenden Jahren ein neuer gefunden werden soll. Dabei soll der Fokus weiterhin auf dem Bereich der Berufsbekleidung liegen.

Die kommenden Jahre stehen also nicht nur weltpolitisch im Zeichen starker Veränderungen. Es bleibt spannend.

Spenden und Sponsoring

Mit der Unterstützung der Niederbronner Schwestern hatten bereits Johann Hitz und auch Konrad Keil eine Art Sponsoring betrieben. Die Ordensschwester wuschen ihre Bettwäsche in der Unterkunft des Ordens und konnten sie anschließend in der Wäscherei kostenlos mangeln.

Generell aber waren Sponsoring und auch Spenden eher unsystematisch und sporadisch.

Seit 2013 wurde dies schrittweise geändert und seit 2017 ist es fester Bestandteil der Unternehmenskultur. Unterstützt werden vor allem lokale und regionale Organisationen und Stiftungen, sei es durch Geldspenden und Mitgliedschaften oder durch Sachspenden.

Wir unterstützen



Post SV Nürnberg e. V.



Unsere Lieferanten

Kein Unternehmen kann auf Dauer erfolgreich sein ohne zuverlässige Lieferanten.

Für eine Wäscherei sind das zuallererst die Maschinenhersteller und lokale Handwerksbetriebe, aber auch städtische Betriebe und Behörden. Ein Rädchen muss ins andere greifen, wenn alles klappen soll.

Für einen Mietservice sind das aber auch die Hersteller von Bett-, Frottier- und Tischwäsche sowie alle Hersteller von Berufskleidung.

Wir möchten deshalb an dieser Stelle allen danken, die uns über die Jahrzehnte hinweg immer zuverlässig begleitet haben oder immer noch begleiten.

Unsere Lieferanten

Maschinen- und Anlagenhersteller

Kannegiesser aus Vlotho (DE)
Jensen-Senking aus Hildesheim (DE)
Lavatec aus Heilbronn (DE)
Girbau aus Barcelona (ES)
Multitex aus Rottenburg (DE)
Böwe aus Augsburg (DE)
Loos/Bosch aus Gunzenhausen (DE)
Bartenstein aus Fürth (DE)

Hard- und Software

SoCom aus Krumbach (DE)
NCE Computer Fürth (DE)
Daum Netzwerktechnik Dietenhofen (DE)

Energieversorgung

Infra Fürth

Textilien

Gözze aus Steinfurt (DE)
Beirholm aus Kolding (DK)
Kentaur aus Fredericia (DK)
Nybo aus Viborg (DK)
Kettelhack aus Rheine (DE)
Langheinrich aus Schlitz (DE)
Lamperti aus Osnago (IT)
Floringo aus Obersöchering (DE)
Pionier aus Herford (DE)
Drei Punkt aus Köln (DE)
Mascot aus Silkeborg (DK)
Greif aus Bamberg (DE)
TissusGisele aus La Bresse (FR)
Hakro aus Schrözberg (DE)
Dieckhoff aus Wuppertal (DE)

Betriebsstoffe

CHT aus Tübingen (DE)
Durner aus Nürnberg (DE)
Arndt aus Nürnberg (DE)
Staub und Co. aus Nürnberg (DE)

Handwerk und Dienstleistung

Sanitär Union aus Nürnberg (DE)
etech aus Nürnberg (DE)
Nolte aus Lauf (DE)
Rost aus Nürnberg (DE)
Karch Sanitär aus Dietenhofen (DE)
Betz Elektromotoren aus Nürnberg (DE)
Gruber aus Pfaffenhofen (DE)
Ratioplan aus Raisting (DE)

Danksagung

Danke an alle, die bei der Erstellung dieser Schrift mitgewirkt und uns unterstützt haben.

Gerd Walther, Historiker Fürth (leitend)
Philipp Knöchel, Historiker Fürth
Peter Frank, Fürth

Heiner Rössler, Automuseum Melle
Martina Scheffler-Delzemich,
Gütegemeinschaft sachgemäße Wäschepflege e. V. Bönningheim

Daniel Löb, Fotograf Forchheim

Stadtarchiv Fürth
Ordnungsamt Fürth

Literaturangaben

Informationsbroschüre der Gütegemeinschaft sachgemäße Wäschepflege e.V, 2018

Fachwissen Professionelle Textilpflege, Verlag Europa-Lehrmittel, 2018

Textilpflege, Deutscher Fachverlag, 1986

Sonderveröffentlichung zum 60. Geburtstag von Dr. Zastrow,
Hohenstein Report, 2010

Wäsche Waschen, Barbara Orland, Rowohlt Verlag, 1991



Hitz